

## Georg Döppl erinnert sich an Max Reger

### Zwei Briefe an Elsa Reger

Georg Döppl war Mitschüler Max Regers in der Präparandenschule Weiden von 1886 bis 1889. Im August 1934 nahm er Kontakt mit Elsa Reger auf und schickte ihr schließlich ein Foto aus dem Jahr 1889. Er hoffte, dass es bei der Witwe des Komponisten besser aufgehoben sein würde als bei ihm. Die beiden Briefe Georg Döppls befinden sich im Max-Regger-Institut. Sie gehören zur gesammelten Korrespondenz Elsa Regers.

Amberg, 26. August 1934

Sehr geehrte Frau Hofrat!

Vor allem muß ich mich bei ihnen brieflich vorstellen. Mein Name ist Georg Döppl, Oberlehrer u Schulleiter an der Pestalozzischule in Amberg. Ich bin Jungeselle u habe leider erlebt, wie die Fotografien von meinen beiden verstorbenen Schwestern, (d.h. die Albums) sofort ins Feuer wanderten. Als ich zu deren Beerdigungen fuhr, waren diese schon verschwunden. Für mich war das eine ernste Mahnung. Meine prähistorischen Funde in Amberg sind bereits in unserem Heimatmuseum; einzelne alte Bücher ruhen in der Provinzialbibliothek oder im Stadtarchiv u.s.w. – Doch zur Hauptsache. Ich bin mit Ihrem nur zu früh verstorbenen Gemahl, meinem lieben Jugendfreund Max in den Jahren 1886–1889 in der Präparandenschule Weiden beisammen getroffen, beisammen im wahren Sinne des Wortes. Er saß zu meiner Rechten, ich zu seiner Linken, volle 3 Jahre also, auf der 1. Bank in der damals kleinen Präparandenschule. Aber nicht nur in Weiden, sondern auch in Regensburg (in den Ferien) steckten wir viel beisammen. Zur Aufklärung muß ich Ihnen, werte Frau, auch mitteilen, daß mein Vater Kaufmann in Regensburg (Obere Bachgasse) war und der Onkel Ihres Mannes Herr Ulrich in Königswiesen ein Gut besaß, was Ihnen ja ohnehin bekannt ist. Heimlich rauchten wir damals manche Zigarren, die ich noch „heimlicher“ aus dem Geschäfte meines Vaters entwandte.

Maxens Vater war 3 Jahre mein Lehrer, den ich heute, „als alter Schulmann“, noch verehere. Max und ich spielten im 1. Kurse die Schule der Geläufigkeit, dann Berlini's Sonaten; die Konkurrenz im Schnell- u Reinspielen war bei uns beiden eine große. Doch als ich im Jahr 1897 von den Ferien wieder nach Weiden kam, spielte Max schon Beethoven-Sonaten, während ich mit den leichten

Sonaten von Mozart etc. anfang. Damals zeigte sich also schon der Adler, das Genie (Adler u Taube).

Im 3. Kurse unserer Präparandenzeit spielten wir einige Kompositionen Ihres I. Mannes (im Septett), aber für mich viel zu schwer. Im Schranke des damaligen Orgelzimmers wurden sie begraben; der gute Violinspieler Hauptlehrer Mühlburger hatte kein Verständnis für die Musik unseres Max und für uns Geiger war das Hinaufklettern bis zur 7. Lage keine Kleinigkeit. – Am Schlusse des 3. Jahres unserer Präparandenzeit ließen wir uns fotografieren u dieses Kursbild mit Ihrem lieben verstorbenen Mann soll nicht verloren gehen. Sollten Sie, gnädige Frau, dieses Bild nicht besitzen, freudig u. sofort würde ich Ihnen dieses schicken. Ein einziges Ja auf einer Postkarte genügt mir u die sofortige Absendung erfolgt. Ich habe dieses Bild in Ehren gehalten u bis jetzt aufgehoben; aber ich möchte es in sicheren Händen wissen u bei Ihnen, gn. Frau, finde ich den besten Platz hierfür.

Ich habe Ihr Werk „Mit und für Reger“ damals mit regem Interesse gelesen, das Buch von seinem Lehrer Lindner habe ich öfters studiert, die Kompositionen von Ihrem I. Mann besitze ich (für Klavier) sämtliche, hinzu zahlreiche Lieder. In den Jahren 1898 bis Mai 1901, als ich in Filchendorf bei Neustadt und Kulm angestellt war, kam ich mit Max öfters zusammen u erlebte mit ihm im Café Harbauer frohe Stunden. Dann wurde ich nach Amberg versetzt. Seine letzten Konzerte in Nürnberg im Lehrerheim waren für mich ein reiner Genuß. Nach den Aufführungen waren wir oft beisammen, waren die Alten. Für mich waren dies oft schwere Nächte. Um 1 Uhr trennten wir uns u ich blieb meistens auf dem Bahnhof u wartete u wartete, bis um 5 Uhr der Zug nach Amberg fuhr. Das Schulhalten ging dann am nächsten Tage nicht ganz besonders, zumal in den schrecklichen Kriegsjahren.

Nehmen Sie, w. Frau, die Länge meines Briefes nicht übel; der Grund hinzu ich namentlich der, daß das Bild Ihres mir so lieben Mannes als Präparand nicht verloren geht.

Herzlich grüßt Sie Ihr ganz ergebenster Georg Döppl

Amberg, den 1. September 1934

Hochgeschätzte Frau Hofrat!

Ihren werten Brief erhielt ich heute Vormittag und freute mich sehr über dessen Inhalt. Sie haben also das Kursbild über die Präparandenzeit noch nicht. Obwohl mir dieses Bild sehr wertvoll ist und war, lege ich es mit größter Freude in Ihre Hände, weil ich weiß, dass es bei Ihnen, sehr geehrte Frau, der Nachwelt erhalten bleibt.

Die Namen unter dem Bilde sind etwas verbleicht, darum habe ich diese auf die Rückseite des Bildes mit Tusch nochmals geschrieben. Für Sie sind die einzelnen Köpfe nicht unbekannt, aber einer davon wird Sie sicher interessieren. Es ist dies der Erste in der unteren Reihe links. Sein Name ist Fehr, z. Zt. Turnprofessor in Nürnberg. Dieser ist ein geborener „Weidener“, hatte damals im Orchester die Klarinette gespielt. Der 1. Lehrer Ihres I. Mannes, Herr Lindner, hat doch ein größeres Werk über Max geschrieben. Am Ende seiner Schrift schreibt Lindner auch Episoden aus der Jugendzeit, und da lässt er diesen Fehr erzählen. Wenn Sie diese kleinen Geschichten über das Präparandenleben nachlesen, so haben Sie zugleich das Bild von diesem Fehr. Ein kleines Geschichtchen möchte ich meinem Briefe noch anfügen. Max spielte damals in unserem Orchester „Cello“. Alle Jahre wurde ein Maifest abgehalten. Orchestervorträge, Lieder, Gedichte etc. wechselten ab. Unter anderem kam zum Vortrage „Traum der Sennerin“, ein Schmachtlappen von einer mir entfallenen musikalischen „Größe“!! Max hatte dabei ein „Cello-Solo“ zu spielen. Kurz vor Beginn nahm er sein Musikblatt vom Pulte, setzte sich darauf und spielte sein Solo auswendig. Sie können sich denken, wie wir damals Max anstauten, Max selbst war stolz über seine Leistung. Interessant war besonders Max, wenn wir eine Probenarbeit (damals Skription) im Generalbaß hatten. Unter anderem mussten wir am Schlusse eine Melodie vierstimmig setzen. Dies war für schlechte Musiker eine schwere Aufgabe. Während der Zeit, in der wir diese Aufgabe lösten, setzte Max diese Melodie für 4, 6 und 8 Stimmen aus, zu unserer Bewunderung.

Darf ich auch viele Grüße an ihre Schwägerin Emma, Maxens Schwester anfügen! Vielleicht kann sie sich noch erinnern, wie sie mit ihren Eltern und ihrem Bruder in das Geschäft meines Vaters in der Oberen Bachgasse in Regensburg kam. Und nun lege ich das Bild in Ihre Hände; es ist mir ein Stein vom Herzen, da ich nun weiß, dass es an einem sicheren Orte aufbewahrt ist. Auch ich spreche Ihnen hierfür meinen besten Dank aus und grüße Sie herzlichst.

Ihr ergebenster Georg Döppl



Foto 1889, Präparandenschule Weiden